

Aus Briefen an die Steuerverwaltung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Deubelbeiß und Schürmann haben sich im Zuchthaus in Genf kennengelernt, auch die drei Burschen, welche in Küsnacht den Raubüberfall verübten, haben sich im Gefängnis kennengelernt.

„Dörf ich die Here bekanntmache?“

Aus Briefen an die Steuerverwaltung

... Ihr must gar nicht danken, das ich Euch noch einen Rapen Steuern noch bezahlen werde, das ist überhaupt eine allgemeinheit von Euch. —

... Ich verweigere die Wehrsteuer zu bezahlen. Ich hoffe Ihnen damit gedient zu haben. —

Mit Erstaunen muß ich feststellen, daß meine Steuern um 18 Fr. höher sind. Es handelt sich um die Erwerbssteuer, die ich pflichtgetreu zu zahlen verweigere. — KS

Hier lacht Amerika

Ein Engländer fuhr mit dem Pacific Expresß durch die Staaten. Dabei fragte er den schwarzen Servicemann, wieviel Trinkgeld er im Durchschnitt von einem Reisenden erhalte. «Fünf Dollar», lautete die Antwort. Der Engländer gab dem Neger eine Fünfdollarnote und wurde darauf von diesem mit überschwenglichen Dankesbezeugungen überhäuft: «Mylord, Sie sind der erste, der den Durchschnitt erreicht hat!» ha

In Amerika haben sich auch die Ärzte spezialisiert. Kommt da ein Mann mit einem Fremdkörper im Auge zum Augenarzt und will sich davon befreien lassen. Sagt der Arzt zu ihm: «Tut mir leid, ich bin nur Spezialist für rechte Augen, mit der Augenverletzung links müssen Sie zu meinem Kollegen Smith gehen, welcher linke Augen behandelt.» halö

Tierlifründ (Baselbieter Mundart)

s Schuelhuus und s Pfarrhuus si grad nööch bynenand zue gsi. Schreeg über d Schtroß isch im Türligyer sy Hüüsli gschtande. Dr Türligyer isch en alt Dorforiginal gsi.

Jetzt hei si bys Pfarrers und in dr Lehrerwonig schröggli vill Müüs gha, s isch dirägg e Ploog gsi. An allen Eggen und Ändi vom Huus si Falle gschtellt gsi. Und wenn denn amme sone Müüsli ufe Lym, besser gseit an Schpäggen gangen isch, no het als s Pfarrers Magd oder s Lehrers Liseli mit dr Gätterlifalle zum Türligyer übere müesse, mit em Bscheid, dä sell denn das Tierli töde. Si hei glaubt, will dä Türligyer nach ussen e chly ne Ruuche sig, verschand er das Handwärg scho.

Emol hets dr Zuefall welle, as dr Heer Pfarrer hindrem Türligyer sym Huus vorby isch und dört dä glunge Chuz grad neumen öbbis ghört het brumme. Zmol het er en erliggt, wien er mit re Gätterlifallen in dr Hand ufem Sagbogg hoggt und mit däm gfangene, vergel-schtrete Müüsli lieb und fründlig pläuderlet: «Ne, nei, Müüsli, bruuchsch di nit z förchte, i chrümm dr kes Höörli! Gang numme wider! s isch jo nit s erscht Mol, as si di zue mer brocht heil» Mit däm het er s Schnätterförlu ufgmacht und die Muus isch uf und drvo.

Jetzt isch dr Heer Pfarrer nööcher zue cho. «Aber, aber au, Türligyer, was fällt Ech au y! Wurum heit dr jetzt die Muus furt gloo?» macht dr Pfarrheer.

«Jä, meinet Dir, Heer Pfarrer, i chönn imene Tierli öbbis zleid tue? E Muus ersäufen oder so? Nei, das macht dr Türligyer nit! Nie!» So het er em Antwort gee.

«Jä, aber die ville Müüs, wo mir — und au s Lehrers — Euch Johr und Tag zum Töde bbrocht hei?» wott dr Heer Pfarrer wüsse.

Do hets gwätterleichnet im Türligyer synen Auge. «Die hei alli zämme, die goldene Freiheit' wider übercho! s glychi Müüsli isch mänggischt am glyche Tag zweimol zue mer cho; zersch hets Euchers Mägdli brocht, nochhär s Lehrers. Aber wie gseit, euserein tödet kei unschuldig Tierli!» weert si dä Manno.

Und was het dr Heer Pfarrer welle sägen oder balge, woner gmergt het, was do für e guete Chärnen under e ruuche Schalen isch? Ym wer nie im Schlof ygfallen, as d Liebi zu de Tierli so wytt chönnti go ... KL

